

Die Schlussfeier der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik.

* Leipzig, 19. Oktober.

Im Ehrensaal der Halle des Deutschen Buchgewerbes, dem nämlichen Raum, der am 6. Mai die glänzende Eröffnungsfeier jah, versammelte sich gestern nachmittag eine große Zahl geladener Gäste, um der Feier des Schlusses der Ausstellung bei zuwohnen. Neben den Spalten unserer staatlichen und städtischen Behörden bemerkten wir vor allem die Vertreter des weltberühmten Leipziger Buchhandels in großer Zahl. Da gab es wohl keine bedeutende Firma, die nicht einen der ihrigen entsandt hatte. Aber wie hatte sich das Bild verändert! Wenn jemand am 6. Mai dem Präsidenten der Ausstellung, Geheimrat Dr. Volkmann, gesagt hätte, daß er in Uniform, in militärischer Weise seine Abschiedsrede halten würde — er hätte wohl unglaublich dazu gesagt. Und doch gehabt es gestern so. Aus dem Mann des Gesetzes war ein Mann der Waffen geworden. Aber nur überraschend. Doch er sich deinen bewußt ist: am letzten Ende ist es doch der große lebendige Geist, der die Welt regiert und das Menschenamt zu den Höhen wahrer Kultur emporträgt, das ging aus keiner glänzenden Ansprache hervor. Und auch die anderen Redner waren sich dessen bewußt: hier stehen wir auf einer Stätte, die der Verbreitung des Echten und Guten dienen sollte und trotzdem auch gebeten hat. Das nicht die Hoffnungen erfüllt wurden, die man hatte — an dem Willen der Deutschen hat es nicht gelegen. Und so lag denn eine gewisse Wehmuth über der Versammlung, und dabei doch eine hohe feierliche Stimmung, wie sie nur der Ernst einer so gewaltigen Zeit, wie sie jetzt durchleben, hervorbringen kann.

Der Leipziger Gangverein unter Leitung des Professors Sitt war dazu berufen, die Feier einzuleiten. Als Beethoven's unsterbliches "Himmel röhmen des Ewigen Echo" verlangten war, betrat Geheimrat Dr. Volkmann das Rednerpult. Seine Ansprache lautete folgendermaßen:

Hochachtbare Versammlung!

Als wir am 6. Mai in diesem Ehrensaale uns zusammenfanden, um in Anwesenheit Seiner Majestät des Königs, unseres altherühmten Protectors, die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik feierlich zu eröffnen, da ahnte niemand unter uns, welche furchtbare Umwendung der Welt und damit auch unserer Ausstellung in jüngerer Zeit vorausgeht, und mit welch andersartigen Empfindungen wir heute unserem Werk eine stille, innerliche Schlüssel weihen würden. Vor den Vertretern aller der Staaten, die man noch bis vor kurzem unter dem gemeinsamen Namen der Kulturnationen zusammenfaßte, haben wir es damals ausgesprochen, daß wir

ein großes Friedenswerk

schaffen wollten, das in jedem Weltkreis der geistigen Waffen der Menschheit die Völker einander näherbringen sollte; und nun . . .

Meine Damen und Herren, es wäre Ihnen allen gewißverständlich, wenn angestellt dieses grausame Ereignis zwischen Hoffnung und Erfüllung, anlässlich dieser Fortsetzung nicht nur eines großen Teiles unserer ehrlichen, mühevollen Arbeit, sondern auch unserer reinen und idealen Lebensausbildung, die uns dabei leitete, heute ein Wort der Klage aus unseren Herzen und von unseren Lippen lame. Aber Sie haben keines bloss von uns vernommen und werden keines vernehmen! Ja, groß und gewaltig sind die weltgeschichtlichen Ereignisse, deren Gang auch über uns hinweggescheitert ist, als daß nicht jedes persönliche und einzelne Menschen und Kind dagegen vollkommen verstimmt müßte. Und was ist auch wohl der Schmerz, der uns betrifft hat, verglichen mit dem Schmerz einer einzelnen Frau oder Mutter in dieser Zeit, sei es bei Freund oder Feind! Wie klein aber ist auch das, was wir hier zu werten versuchen, gemessen an der Größe unserer gesammten nationalen Existenz, um die es sich jetzt für uns handelt! Daran lassen Sie uns alle recht eindeutig denken, wenn uns einmal wehmütige Empfindungen befallen werden.

Aber auch daran lassen Sie uns oft und gern denken, wie vieles von dem, was unter Weltkulturausstellung gewollt und erreicht hat, doch schließlich verwirkt worden ist und nun als unverlierbarer Bestand der Allgemeinheit gehört. Und wenn jetzt draußen auf blutigem Feld ein Stück Weltgeschichte gemacht wird, so dürfen wir trotz allem mit freudigem Stolze behaupten, daß wir drinnen ein Stück Kulturgeschichte geschaffen haben, denen Welt und Leben gleichfalls nicht so bald vergessen wird.

Kunst und Wissenschaft.

Leipzig, 19. Oktober.

Neues Theater. „Lohengrin.“) Die Esa der Zürcher Gastin Luisa Modest-Wolf interessierte zunächst keine mädonenhafte Ercheinung, die der Einbildungskraft des Zuhörers entgegenkam, dann auch wohl durchdachtes, natieliches und nuancenreiches Spiel, das das Meisters Intentionen gerechtigte widerholten ließ, keinesfalls theatralisch wirkte, sondern vielmehr dem Wesen der Kunst entsprach und sich häufig auch mimisch-szenisch charakteristisch ausdrückte. Wie dem Zuhörer, vor die Künstlerin dem Hörer ebenso erfreuliche Gaben. Ihr Sopran ist nicht übermäßig groß, wohl aber hell, hat sowie warmer Töne fähig und innig, sich auch gegen den Ansturm des Orchesters und innerhalb großer Ensembles zu behaupten. Musikalische Art der lärmstilleren Ausstellung und gewissenhafte Behandlung von Partie und Aussprache werden, wie hier, eine Sängerin jederzeit noch empfehlen helfen und ihr Wiederkommen willkommen erscheinen lassen. Von weiterem Interesse war es, daß die Rötsche Endnoten nach langer Pause in einer neuen Gestalt zu sehen. Bereits sich ihre Octav in den ersten Szenen zuweilen verbünnismäßig etwas gleichmäßig und spielte sie, sich damit zugleich manche Erleichterung läßend, also intensiv in die Szene hinein, daß sie dem Zuhörer oft lange genug den Rücken zuwandte, so erhob sie sich im zweiten Akt zu erstaunlicher Höhe darstellend, gelangender und militärischer Leistungskraft, die wieder den Reizum innere Fülle und immer neues entdeckende Intellekt nachwies und lebhaft veranschaulichte. Sehr zu danken

Aus vollem Herzen wiederholen wir daher heute am Schluß unserer Ausstellung den Dank, dem wir zur Eröffnung ihres aufrichtigen Ausdrucks verliehen haben: an Seine Majestät den König und das Königliche Haus, an die Hohen Reichs- und Staatsbehörden, an die Ständekammer und unsere Städtischen Kollegien, an unsere unermüdlichen Herrn Staatskommissar und den Kommissar der Stadt Leipzig, an die Behörden und Kommissare der freien Städte, an alle Vereine und Verbände aus dem Gebiete von Gewerbe, Wissenschaft und Kunst, die uns in reicher Weise gefördert haben, insbesondere die Mitglieder des zahlreichen Auschusses und des Preisgerichts, die Ehrenwerten und wertvollen Gaben, die als dauerndes Zeugnis unserer Ausstellung bewahrt bleiben werden, endlich an alle treuen Beamten und Mitarbeiter, deren noch ein großer Teil schwierige Arbeit mit uns harnt. Sie alle dürfen das frohe Beweisnis mit sich nehmen, daß die große und edle Sache, der sie, jeder in seiner Weise, gedient und geholfen haben, nicht untergehen wird, und daß sie nicht umsonst gepflegt und gerungen haben, wenn auch die Freude jetzt im Sturm des Volksgerüsts nicht so ruhig zeilen wird, wie im Sonnenchein des Friedens. Schöne, weitausblühende Zukunftslinien sind auch unter dem Leidenschaftlichen Buchgewerbe, dem Verantworter der Ausstellung, vorläufig zunächst gemacht worden, und das neue, groß angelegte Buchgewerbe und Schriftmuseum, das aus der Ausstellung unmittelbar hervorgehen sollte, wird wohl nun, nicht漫然, was damit zusammenhängt, einige Zeit auf sich warten lassen müssen.

Über die Freiheit, aus dem diese Pläne geboren wurden, ist nicht erwidert oder auch nur leichtwichtig, das wollen wir hier öffentlich einmal betonen und geloben. Und wenn uns einst der ehrenvolle Friede geworden ist, von dem wir nicht etwa hören, sondern wissen, daß er uns werden muß, wenn wir das Schwert wieder mit der Feder, den Fäusten mit dem Arbeitsstiel vertauschen dürfen, dann wird man die Männer des Deutschen Buchgewerbes auch auf dem friedlichen Plane wiederfinden, in edlem, nie rastenden Weitstreit für Deutschlands Größe, für die Kultur der Welt. (Beifall.)

So ähnlich wie denn jetzt unter großem Werk in der letzten Überblick, daß es ein Anfang sein wird, und nicht ein Ende! Der heutige große Gedenktag des 18. Oktober sei uns dazu ein glückverheißendes Zeichen. (Lebhafte Zustimmung.)

Hierauf gab Herr Oberbürgermeister Dr. Dittrich dem Danck der Stadt Leipzig Ausdruck, indem er ungefähr folgendes aussprach:

Der Präsident der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Herr Geheimer Hofrat Dr. Volkmann, habe in ihm eigentlich, in den letzten Zeiten sehr manches Mal bewunderten maßgebenden Weise den Schluß-Ausdruck gegeben, die alle, die sich hier zur Schlussfeier versammelt hätten, in dieser Stunde bewegen, daß jedes Wort mehr ihren Eindruck nur schwächen möge. Die Worte des verehrten Herrn Präsidenten hätten allen noch einmal lebendig vor die Augen gekehlt unter herzliche Begeisterung in ihrer Bedeutung auf dem weiten Gebiete des geistigen wie wirtschaftlichen Lebens. Sie hätten aber auch ahnen lassen, die ungeheure geistige wie physische Arbeit, die notwendig war, um das Werk vorzubereiten und, wie geschehen, durchzuführen. Aber wie ich, betonte der Herr Oberbürgermeister, den Vortrag gehabt hat, von Anfang an Einblick zu tun in dieses Werden, Wachsen und Schwellen, darf aus voller Überzeugung aussprüchen, daß damit aus einer Arbeit geleistet werden soll, so einzigartig, daß sie für alle Zeit ein Rahmenblatt bleibet, wird in dem großen Buche, in dem verewigt werden die Errungenschaften unseres deutschen Volkes, seine Höhe, ausdauernde Arbeitsfreudigkeit und seine jähre, ausdauernde Arbeitsfreudigkeit und seine ehrne Weitstreu.

Dank, wärmer Dank gebührt deshalb allen den Männern und Frauen, die in heldhafter Hingabe für das hohe Ziel der Ausstellung ihre Zeit, Arbeitskraft und Erfahrung zur Verfügung gestellt hatten, herzlichster Dank vor allem aber dem Manne, der begeistert für die hohe Bedeutung des Buchgewerbes und, als langjähriger Vorsteher des Deutschen Buchgewerbevereins ausgezeichnet mit reichen Erfahrungen, es sich zur Lebensaufgabe gemacht, seine ganze Kraft daran gelegt hatte, eine Ausstellung ins Leben zu rufen, die in der Tat geeignet war, eine weitgreifende Entwicklung des

famen der Künstlerin die wunderwollen tiefen Töne ihres umfangreichen Soprans, und von wahnsinnig dramatischer Wirkung war u. a. auch der Aufzug der Göttin. Jedoch standen Ercheinung und Gebahnen mit ihrem dämonischen Einfall in deutlich scharfem Gegensatz zu der Zartheit und Zurückhaltung von Luisa Modest-Wolf's Elsa, die aber in der Domszene sich zuerst zu energischer Abwehr.

Eugen Segnitz.

I. Gewandhauskammermusik. Beethoven führte allein das Wort. Und das mit Recht. Weißt du doch ganz besonders in dieser Zeit durch seine Musik, „die veredelte Sprache der Seele“, Trost zu spenden, vor allem aber auch trohe Zuversicht und innige Zartheit in der Vergren verständnisvoller Zuhörer zu wecken. Er, der so oft den heroischen Kampf und ehrliche Sieg in einer idealen Welt in Tönen zum Ausdruck gebracht, hielt auch gestern die Zuhörerschaft, die allerdings nur zur Hälfte den Saal füllte, in Bann. Dant der geistvollen Auslegung und treffsicheren Ausführung waren die beiden mit königlichem Heiligtum ausgestatteten Werke von eindrücklicher Wirkung: sowohl das Es-Dur-Quartett Opus 127, von dem Schumann sagt, daß in ihm wie in dem in E-Moll nebst einigen Chören und Orgelstücken Sebastian Bachs die äußersten Grenzen menschlicher Kunst und Phantasie erreicht seien, wie auch das doppelt so reichhaltige B-Dur-Trio Opus 97. Um die klängliche und dynamisch aus feinsten ausgearbeiteten Wiedergabe des Quartetts machten sich die Herren Konzertmeister Wollmann & Wollkate, Herrmann und Professor Kienzle ganz besonders verdient. Mit Hilfe ihres treiflichen Rönnens und eines ausgezeichneten Zusammenspiels brachten die den reichen

Buchgewerbes in allen seinen Zweigen nicht bloß zu fördern, sondern vor allem in ihren Grundlagen zu führen. Dieser Danck im Namen der Stadt Leipzig in dieser Stunde auszusprechen zu dürfen, sei ihm eine hohe Ehre und tiefsinnigste Freude, wolle er doch auch in seiner Ausstellung eins mit der geistigen Bürgerlichkeit der Stadt Leipzig.

Und mit diesem Danck verbinde er den ehrerbietigen Danck des Rates der Stadt Leipzig an die Vertreter des Gewerbe- und Kommissariats der freien Städte, an alle Vereine und Verbände aus dem Gebiete von Gewerbe, Wissenschaft und Kunst, die uns in reicher Weise gefördert haben, insbesondere die Mitglieder des zahlreichen Auschusses und des Preisgerichts, die Ehrenwerten und wertvollen Gaben, die als dauerndes Zeugnis unserer Ausstellung bewahrt bleiben werden, endlich an alle treuen Beamten und Mitarbeiter, deren noch ein großer Teil schwierige Arbeit mit uns harnt. Sie alle dürfen das frohe Beweisnis mit sich nehmen, daß die große und edle Sache, der sie, jeder in seiner Weise, gedient und geholfen haben, nicht untergehen wird, und daß sie nicht umsonst gepflegt und gerungen haben, wenn auch die Freude jetzt im Sturm des Volksgerüsts nicht so ruhig zeilen wird, wie im Sonnenchein des Friedens.

Ein großer und schöner Werk, ja man kann wohl sagen ein Kriegerwerk, das eine Fülle geistiger und körperlicher Arbeit in sich hält, geht heute zu Ende. Alles dasjenige, was jad bei einem jungen Abkömmling Schones, Gutes und Ruhmeswertes liegen läßt, das ist von meinem Herrn Vorredner schon in einer schöpferischen und formvollendeter Weise gezeigt und vorbereitet worden.

Es bleibt für mich daher nicht viel zu sagen übrig.

Und doch möchte ich als Staatskommissar, der ich von Anfang an das Vortheile der Ausstellung mit Liebe und Eifer verfolgt habe, noch besonders betonen, daß auch der König, Staatsregierung den Werdegang der Ausstellung mit Aufmerksamkeit verfolgt und ihrerseits alles getan hat, um dieses schöne Werk, dieses Dokument der geistigen Kultur aller Zeiten und Völker, zu fördern, und doch die Staatsregierung zu ihrer Freude, die durch ihre tapfere und formvollendete Arbeit ermöglicht worden.

Witten hinein aber in diese friedlichen Kulturstrebungen traf der frivole und aufgedrangene Friede.

Tiefe Trauer erfüllte uns alle und mit grossem Schmerz fürchten wir alle, die schönen Erfolge der Ausstellung mit großer Freude gestellt zu leben. Die Ausstellungsführung aber — es kann dies nicht rühmend genug hervorgehoben werden — hilft unentwegt mit Mut und Tatkraft und unter Auseinandersetzung der meisten Aussteller die Fahne der Ausstellung hoch. Und es gelang ihr durchhalten und sogar durch Einberufung des Preisgerichts einen befriedigenden Abschluß der Ausstellung zu erreichen.

Als ich bei der Sondereröffnung der niedersächsischen Abteilung als Vorsteher des niedersächsischen Regierungskomitees die Ehre hatte, Sie als Präsidenten der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik begrüßen zu können, war es mir eine Freude, unserer Bewunderung Ausdruck zu geben für dasjenige, was Sie und die Ihnen im Direktorium zur Seite stehenden Herren zufrieden gestellt hatten. Ich konnte dies nicht allein aussprechen im Namen des Komitees, sondern auch im Namen der vielen anwesenden niedersächsischen Aussteller.

Damals und auch während der Ausstellung hatte es lebhaftes Interesse gemacht, wie sehr Sie stets bestrebt waren, Ihren Gästen, welche Sie zur Teilnahme an Ihrem großen Unternehmen eingeladen hatten, entgegen zu kommen, und auf welche innige Weise Sie auch unter den sehr schwierigen Aufgaben Ihren Gästen Ihre Fürsorge ehrenamtlich gewidmet haben. Schaffen Sie mir, als Vertreter neutralen Staates, Ihnen dafür den Danck des niedersächsischen Regierungskomitees auszusprechen. Ich bedauere lediglich, daß die Niedersachsen sich genötigt gegeben haben, außer Wettbewerb zu bleiben, aber wo wir ja nach dem Kriegshauplatz so vieles davon empfinden, war es nicht möglich, diejenigen Herren als Preisträger zu entsenden, welche dafür am meisten in Betracht kommen würden, da jeder notwendig in seinem Geschäft und bei seiner Familie bleiben mußte, und außerdem die Zugverbindungen damals so sehr unterbrochen waren.

Um so mehr freut es uns, heute hier anwesend zu können, am Tage, da Ihre Ausstellung, ihr großes Schaffen und Werden, geschlossen wird, welche Sie trotz der vielen Schwierigkeiten so bewundernswert aufrecht erhalten haben, damit wir Ihnen persönlich und für alle Zeiten uns erhalten bleibend in dem, was Sie geleistet hat; Sie wird allzeit diejenigen Herren als Preisträger zu empfehlen, die eine große Arbeit geleistet haben, sei es eingangs, daß sie für alle Zeit ein Rahmenblatt bleibet, wird in einer großen Wache und Zeit ihres Bestes für das Geiste der Ausstellung dargebracht haben.

Zu diesen Männern und Frauen möchte ich zählen die Mitglieder des Direktoriums und der Ausstellung und alle diejenigen, die sich selbst und ratend dienen zur Seite geholt haben. Ich habe als Kommissar Ihre Tätigkeit kennen und allenfalls hoch eingeschätzt geleert. Sie gereicht mir daher heute zu ganz besonderer Ehre und Freude namens der Kgl. Staatsregierung den herzlichsten Danck und die volle Anerkennung auszusprechen zu können. Ganz besonders aber verdient hat diesen Danck Herr Geheimer Hofrat Dr. Volkmann, der seit Jahren in der sehr hervorragenden Marke Stein in der Geschichte der Graphik und des Buchgewerbes. Dies verbindet Sie wettlos mit allen anderen Männern und Frauen, die selbstlos, unter großer Opfer an Mühe und Zeit ihr Bestes für das Geiste der Ausstellung dargebracht haben.

Zu diesen Männern und Frauen möchte ich zählen die Mitglieder des Direktoriums und der Ausstellung und alle diejenigen, die sich selbst und ratend dienen zur Seite geholt haben. Ich habe als Kommissar Ihre Tätigkeit kennen und allenfalls hoch eingeschätzt geleert. Sie gereicht mir daher heute zu ganz besonderer Ehre und Freude namens der Kgl. Staatsregierung den herzlichsten Danck und die volle Anerkennung auszusprechen zu können. Ganz besonders aber verdient hat diesen Danck Herr Geheimer Hofrat Dr. Volkmann, der seit Jahren in der sehr hervorragenden Marke Stein in der Geschichte der Graphik und des Buchgewerbes.

Und mein ich nunmehr zum letzten Male meines Amtes als Staatskommissar zu wolle, so tue ich dies mit dem herzlichen Wunsche, daß die von der Ausstellung gehobenen Werke bleibend sein mögen für das Buchgewerbe und die Graphik und weitere Kreise unseres Volkes, und daß trotz aller Ungestalt der Zeiten unser „Eugra“ Ihnen allen in guter Erinnerung bleiben möge.

Und wenn ich nunmehr zum letzten Male mein Amtes als Staatskommissar wolle, so tue ich dies mit dem herzlichen Wunsche, daß die von der Ausstellung gehobenen Werke bleibend sein mögen für das Buchgewerbe und die Graphik und weitere Kreise unseres Volkes, und daß trotz aller Ungestalt der Zeiten unser „Eugra“ Ihnen allen in guter Erinnerung bleiben möge.

Und so erkläre ich denn nun im Allerhöchsten Auftrage unseres Protectors die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 für geschlossen. Wie aber unter erster Erwähnung am 6. Mai unserem erhabenem Protactor galt, so lösen Sie auch den letzten anstehenden in dem Rufe: Seine Majestät der König, unter Allernobigster Protactor, er lebe hoch und nochmals hoch und ahermals hoch!

In das hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Dann erklang vom Leipziger Gangverein vorgetragen, der Weltempfang aus Moyers „Zaubertöpfle“. Zwei Tondichter, deren Stimmen von dem uns verbindeten Rechte zu uns herüberstrahlten, hatten der Ausstellung die lebte große Note gegeben.

Gedanken- und Gefühlsgehalt dieses Werkes zu vollster Geltung. Nicht weniger Lob erwartet sich die Weltausstellung, ihr großer Erfolg, von den Herren F. B. Döbel und Dr. Moritz, der sich auch wieder als Begleiter am Bläschner bewährt. Sie gehen mit großer Freude und Zuversicht und täglich möchten man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa Döbel willkommenen Auftrag, einen Teil der ungeheuren Danckshuld abzutragen, die das deutsche Volk, eben im bejahren die Daseinsgebliebenen, dem deutschen Kriege gegenüber haben. Der Gedanke, einem unserer Bewohner, und insbesondere dem Danck zum Schenken des Roten Kreuzes. Täglich möchten sich die Bewohner und täglich möchte man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa Döbel willkommenen Auftrag, einen Teil der ungeheuren Danckshuld abzutragen, die das deutsche Volk, eben im bejahren die Daseinsgebliebenen, dem deutschen Kriege gegenüber haben. Der Gedanke, einem unserer Bewohner, und insbesondere dem Danck zum Schenken des Roten Kreuzes. Täglich möchten sich die Bewohner und täglich möchte man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa Döbel willkommenen Auftrag, einen Teil der ungeheuren Danckshuld abzutragen, die das deutsche Volk, eben im bejaren die Daseinsgebliebenen, dem deutschen Kriege gegenüber haben. Der Gedanke, einem unserer Bewohner, und insbesondere dem Danck zum Schenken des Roten Kreuzes. Täglich möchten sich die Bewohner und täglich möchte man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa Döbel willkommenen Auftrag, einen Teil der ungeheuren Danckshuld abzutragen, die das deutsche Volk, eben im bejaren die Daseinsgebliebenen, dem deutschen Kriege gegenüber haben. Der Gedanke, einem unserer Bewohner, und insbesondere dem Danck zum Schenken des Roten Kreuzes. Täglich möchten sich die Bewohner und täglich möchte man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa Döbel willkommenen Auftrag, einen Teil der ungeheuren Danckshuld abzutragen, die das deutsche Volk, eben im bejaren die Daseinsgebliebenen, dem deutschen Kriege gegenüber haben. Der Gedanke, einem unserer Bewohner, und insbesondere dem Danck zum Schenken des Roten Kreuzes. Täglich möchten sich die Bewohner und täglich möchte man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa Döbel willkommenen Auftrag, einen Teil der ungeheuren Danckshuld abzutragen, die das deutsche Volk, eben im bejaren die Daseinsgebliebenen, dem deutschen Kriege gegenüber haben. Der Gedanke, einem unserer Bewohner, und insbesondere dem Danck zum Schenken des Roten Kreuzes. Täglich möchten sich die Bewohner und täglich möchte man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa Döbel willkommenen Auftrag, einen Teil der ungeheuren Danckshuld abzutragen, die das deutsche Volk, eben im bejaren die Daseinsgebliebenen, dem deutschen Kriege gegenüber haben. Der Gedanke, einem unserer Bewohner, und insbesondere dem Danck zum Schenken des Roten Kreuzes. Täglich möchten sich die Bewohner und täglich möchte man auch die Gaben der Liebe für sie mehren. So bot abermals die zu dem Zweck ins Leben gerufene Veranstaltung in Villa